Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 3

Artikel: Der Eidgenoss ist tot

Autor: Stamm, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-596858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEILIGER BIMBAM



Der Eidgenoss ist tot. WARUM HAST DU UNS VERLASSEN?

VON PETER STAMM

Nach neunzehn Jahren hat der Eidgenoss auf Ende Jahr sein Erscheinen eingestellt. Was noch vor einem Monat für jährliche fünfzig Franken (Lehrlinge und Studenten die Hälfte) zu haben war, schimmelt nun noch in einigen Bibliotheken vor sich hin. In einer einzigen Schachtel findet der eidgenössische Ausstoss von neunzehn Jahren Platz. Aber das dünne Blättchen war weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt. Bis nach Argentinien wurde es gelesen, und bis dort reicht offenbar auch «die Beherrschung aller Medien und Presseorgane durch jüdische Interessengruppen». Denn im Argentinischen Tageblatt wird der Eidgenoss ein Schundblättchen genannt. Diese «geistigen Exkremente» lassen Max Wahl, den Chefredaktor, kalt. Er sieht den Eidgenoss als kleinen Mahner. Nun gibt es ihn nicht mehr, diesen kleinen Mahner. Um so besser.

Zumindest arithmetisch bemerkenswert

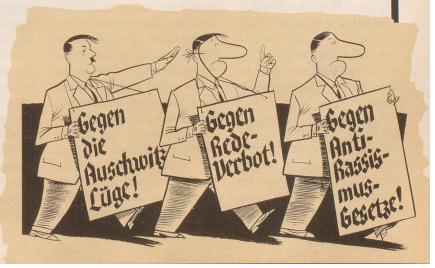
Als der *Eidgenoss* 1976 zum erstenmal aus dem Sumpf kroch, hiess er im Untertitel noch «Mitteilungsblatt der Eidgenössisch-Demokratischen Union». Ein Jahr später war er ein «Informationsblatt zur eidgenössischen Besinnung», und 1981 kam dazu noch die europäische Besinnung. Während das Blättchen anfangs «mindestens vierteljährlich» erschien, behauptete es 1981 plötzlich, zwölfmal im Jahr herauszulich

kommen. Vier Jahre lang erhob es diesen Anspruch, aber es gab so viele Doppel- und Trippelnummern, dass man sich einige Jahre später auf das ehrlichere «erscheint 6-10 mal jährlich» beschränkte. Mit dem Zählen scheinen die Macher des Eidgenoss auch sonst ihre liebe Mühe gehabt zu haben. Der zehnte Jahrgang zum Beispiel dauerte ganze zwei Jahre. So kommt es, dass der Eidgenoss trotz neunzehn Lebensjahren nur achtzehn Jahrgänge aufweist, was ihn mindestens arithmetisch bemerkenswert macht.

Die Geburt des Eidgenoss verdanken wir einer Adressiermaschine. Sie erlaubte es nämlich 1976 der EDU des Kantons Zürich «alle unsere Freunde und Sympathisanten leichter und rascher mit Informationen zu versorgen». Und schon in der ersten Nummer gab's Erfolgsmeldungen von der Politfront: «In Hittnau ZH, wo wir einen Vortrasgsabend veranstaltet hatten, der auch sehr gut besucht war, wurden unsere drei Nein-Parolen befolgt und alle Vorlagen verworfen (...) ein Fingerzeig, dass es doch noch aufmerksame Bürger gibt, die eine seriöse Information dankbar quittieren.» Heute gehört uns Hittnau, morgen die ganze Welt...

Für Bio-Politik und gegen AKWs

Die ersten Nummern des Eidgenoss sind recht bieder. «Spezialseiten Illnau-Effretikon» oder «Spezialseiten Stadt Uster» können da eine halbe, ohnehin nur vier Seiten starke Ausgabe füllen. Auf den restlichen zwei Seiten präsentiert Chefredaktor Dr. jur. Max Wahl seinen «Lieben Freunden» allerhand Zitate von sich selbst und von Ceausescu bis Mao Tse-tung. Selbst der Kommunist kann ein lieber Freund werden, wenn er nur Nationalist genug ist. Auch sonst ist Herr Wahl in den siebziger Jahren noch ganz weltoffen. Er setzt sich für eine «Bio-Politik» und gegen Atomkraftwerke ein, tadelt den Dreyfuss-Prozess von 1894 als «chauvinistisch-klerikale Hetze» gegen die Juden und beglückwünscht nach Entebbe gar die Israelis in einem offenen Brief. 1976 wünscht er dem «israelischen Volk viel Kraft und Einigkeit». Dass wir alle Opfer einer «jüdischen Weltverschwörung» sind, wird Wahl erst einige Jahre später klar.



nen Weizenfeld ihre Zeichen bin. Auch bier wijren die Haline nur

terfassen. Das untenstehende Foto-sanft gelegt (meht gekindkt) und eigt die gleiche Form des Zei- die Ahren nicht beschudigt. Noch thens we sie in dem Buch "Kreis- ist Zweck und Bedeutung, die den unde Zeichen* anhand vieler Zeichen von ihren Verursachern Aufnahmen gesammelt sind beigemessen wird nicht bekannt.



Das von den UFOS besuchte Weizenfeld, 13.8.93

Frinnerung an eine halbwegs objektive Presse

Adolf Hitler im Tages-Anzeiger

deutsche Großverleger Wilhelm Girardet und der ehemalige NZZ-Redaktor Fritz Walz überein, in Zürich eine neue citung, den "Tages-Anzeiger"

(E) Im Jahre 1893 kamen der dischen Witz, Jüdische Einflüsse sind es denn auch, welche Berichterstattung, Feuilleton, Umfeld den die jildisch. von "Magazin" bis "Bonus" des helm G TA dominieren

nden. Das Familierum- Adolf Hitter of Vorerst aber wettert er seitenweise über die Jura-Separatisten. spricht von ihrem «völkischen Eroberungswahn, der Hitler alle Ehre machen würde» und vergleicht sie zur Abwechslung auch mal mit dem Ku-Klux-Clan. Seine weiteren Lieblingsfeinde sind die Jesuiten, die Kommunisten und natürlich die

«Linkser». Gelegentlich ereifert sich Wahl aber auch über die NA und einmal gar über die Berner EDU, als diese gegen die Oben-ohne-Baderinnen im Marzili eine «Initiative gegen die Verwilderung der Badesitten» startet Fiir Wahl ist «obenohne kein Problem». Ein Arzt und Mitglied der Zürcher EDU meint, «die Erfahrungen mit dem Nacktbaden sind durchaus gute». Der Eidgenoss hat insbesondere aus christlicher Sicht keine Bedenken gegen das «Entblössen der weiblichen Brüste an öffentlich zugänglichen Orten» und geht mit der Publikation von zwei Fotos stillender Mütter auch gleich mit gutem Beispiel voran.

Bei der nächstbesten Gelegenheit geht Wahl noch einen Schritt weiter und bietet seinen Lesern gar «untenohne». Anlässlich der Jugendunruhen in Zürich bringt der sonst fast bilderlose Eidgenoss ein grosses Foto von nackten Demonstrantinnen Wer das Ve «Nazi» ode

intikel Adolf Hitlers schlagen Der Trend daß Außenmeen Hit. falls oboc diskriming Kommentar weiterer den Die Erfüllung solls im genamme hand hat Dr. Hugo TA-Redaktor 1966 nominen Unter Um Tassachen würmt o NS-Urheberschaft am taesbrand wieder ar tient sich weitgehen: schen Pressebettr

Eric Dreifuss aus e Der am 1. Apri praktizierte Boyko chafte in Deutsc nationalsozialist der jüdischen G echlasen und d lich die Jüdisch an Deutschland 1933 dabei alschwiegen. Ebe.

Besuch von Ausserirdischen: «Kreisrunde Zeichen» - von grünen Nazis?

> und Demonstranten. Ausser ihrer Nacktheit gefällt Wahl an der bewegten Zürcher Jugend, dass sie sich weder von der SP noch von der POCH einnehmen lässt. Trotz seines Verständnisses für die «ehrlich Suchenden» fordert er aber doch «ein Mindestmass von Anstand». Dass Polizei und Gerichte «viel zu sanft mit sogenannten Demonstranten» umgehen, will Wahl nicht selber sagen. Dazu zitiert er einen Leserbrief aus der NZZ

Der Tagi blieb nicht

Die Sympathie des Eidgenoss für die Krawall-Jugend von Zürich erstaunt nicht. Auch er weiss nicht recht, was er will. Grossartig klagt der Chefredaktor an: «Wo ein Volk die Krankheit des Materialismus, die ihm in den Formen des liberalistischen Kapitalismus und sozialistischen Verstaatlichungs- und Gleichmacherdranges aufliegen, zu überwinden vermag, da wird es auch den Mut finden, utopisch anmutende Wege zur Selbsterhaltung zu beschreiten.» Aber was genau der «Solidarismus» ist, den Wahl fordert, sagt er nicht. Klar ist nur, dass

man zu dessen Erreichung auf gar keinen Fall die Jesuiten fragen oder der UNO beitreten darf. Und in einem kurzen Moment der Klarheit setzt Wahl ein Lichtenberg-Zitat lanest widerlegge In- unter seinen Artikel: «Mutige Menschen sind selten vernünftig.»

«Wahl Max, Dr. jur., geb, 1923» ist

ehemaliger Rennreiter, Eishockevspieler und Versicherungs-Generalagent. 1974 «verliert er seine Existenz, weil er den Kampf gegen die Überfremdung unterstützte», 1975 gründet er die EDU und ist irgendwann sogar Vizepräsident des WWF im Kanton Zürich. Neben seiner Redaktoren-Tätigkeit scheint er weiter in der Versicherungsbranche zu arbeiten «Wählen Sie Wahl» wirbt er für sich selbst im Eidgenoss, denn «die Versicherung von Menschen ist unser Spezialgebiet. Ausserdem helfen wir Ihnen, gesund und schlank zu sein in jedem Alter.» Sonst gibt's im Eidgenoss nicht viel Werbung. Eine dubiose «Hilfsaktion Märtvrerkirche» bittet gelegentlich um Almosen, und kleine Gewerbebetriebe schalten dann und wann eine Viertelseite, um Teppiche oder Dampfreiniger loszuwerden, Einzig der Tages-Anzeiger inseriert in den frühen Jahren regelmässig und grosszügig im Eidgenoss mit dem Slogan: «Wer de Tagi liest, cha halt mitrede.» Nun, wenigstens ist der Tagi nicht drangeblieben.

1979 schreibt Wahl zum erstenmal über die Judenverfolgung, Noch heisst es nur in Klammern, dass «deren Zahlenstatistiken übrigens zweifelhaft sind». Bald fallen die Klammern, und Wahl schreibt hemmungslos gegen die sogenannte «Auschwitz-Lüge». Er scheint die Deutschen entdeckt zu haben, fordert wiederholt die sofortige Freilassung des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess und schreibt über einen «Psychocaust an unserem nördlichen Nachbarn». Auch sonst scheint das Blatt von einer geistigen Umnachtung ergriffen zu werden. Berichte mit Titeln wie «666, die apokalyptische Zahl» oder «Rom - Byzanz - Blut» erscheinen, und ein Fri-

dolin Nauer behauptet: «Die überlieferten astrologischen Theorien und deren Regeln sind falsch. Die wirklichen kosmischen Gesetzmässigkeiten lauten gänzlich anders.» Aufgrund seiner Erkenntnisse hat Nauer Börsenprognosen aufgestellt. Eine IG BBCC («Big-Brother-Control-Computer») taucht auf und verkündet: « In spätestens sechs Jahren wird jeder Mensch der Erde, der mehr als 500 US-Dollar im Monat verdient oder über mehr als den Gegenwert von fünf Feinunzen Gold frei verfügen kann, für Insider mit einem vollständigen Computerdossier abrufbereit gespeichert sein.»

«Kreatives und formendes Talent»

Die letzten zehn Jahrgänge des Eidgenoss sind eher ein Krankentagebuch als eine Zeitung. Wahl befasst sich fast ausschliesslich mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Und in seiner zunehmenden Paranoia spricht er von der «jüdischen Kriegserklärung an Deutschland» von 1933 und dem «alttestamentlichen Kreuzzug für Amerikanismus und Bolschewismus mit Kriegsmaterial und der Hilfe deutscher Verräter» von 1944. Die Iudenvernichtung ist in Wahls Kopf eine Lüge, Hit-

Wahls Kampf für die künstlerische Anerkennung des Führers

1-3/94

ler hatte für ihn ein «kreatives und

formendes Talent» und «weit über

unsere Zeit hinaus ragende Vorstel-

lungen», Neonazis werden nach ihm

«von Presse und Fernsehen einge-

kleidet, auf die Strasse geschickt, im

mit anderen Themen als der deut-

schen Geschichte befassen, zeigen

Wahls Geistesverfassung besonders

klar. Was er 1983 über das Wasser

schreibt, erinnert an den Wahn des

verrückten Generals in Stanley

Kubricks «Dr. Strangelove». Wahl

schreibt: «Wird nämlich Wasser in

Eisenrohren, die dazu noch einen

runden Querschnitt haben, unter

Druck transportiert, so verliert es

total seine Oualität und kann sogar

zum Gift werden.» Vier Jahre später

schreibt Wahl über Aids. Sein Arti-

kel ist mit «Unheil oder Hoffnung»

überschrieben und prophezeit, dass

dreissig Prozent der Weltbevölke-

rung an Aids sterben werden. Wer zu

den siebzig Prozent Überlebenden

zählen möchte, muss nach Wahl ge-

sund essen und Sport treiben und

die «wichtigsten Grundsätze der Hy-

Die wenigen Beiträge, die sich

Bild festgehalten und honoriert.»

Eidgenoss

Adolf Hitler als Maler und lemer

Die "Anstreicher"-lige

(E) Wen wundert es, daß nach Währen allneihlich wieder der Katyn-Läge, der Ausch-witz-Läge, der Dachau-Läge, der Theresienstadt-Lüge, der Manthausen-Lüge, der Wannsee-Lüge und der zahllosen anderen Libon über das Deutsche Reich auch die Löge, daß das Staatsoberhaupt Adolf Hitler ein gescheiterter Kunstmaler und bloßer Anstreicher gewe-sen sei, von der jüdischen Welt-

zum Vost kommenden Ar His die da und dort beiten analyclandrorden order mes zu-Sammengdenen Sammilungen der erten sichergestellt werden little mit Höchstpreisen den M beleben, wird von

des Systempesindels unit Ado Hitler thelich den Beweis dafin o brings, daß das hente herrschende Versagerham un Leistungsver gleich mit dem emstigen Staats manny and sement Valle bases unterlegen ist, miesen nech meh and noch mehr Fakten auch in diesem Bereich der Offentlichkeit

Prüfstein Adolf Hitler

den profeellen Verloundern. Wie es um die Wahrbeitsliebe von des Reiche Lage vom "An- Historikern, Politikern, Journaliverbreite wohl die standige kennt min an ihrer Sprache on verbreite Beschäftigung ihrer Achtung vor der Persönlic

mentar überflüssig.» «In den geweihten Nächten des Jahres 1994» schreibt Max Wahl seinen «Abschied vom Eidgenoss». «Worte der Wahrheit», schreibt er, «bereiten unseren Feinden Angst. Das ist ein krankhafter Zustand. Sie sind entschlossen, dagegen Völker aufeinanderzuhetzen. Frauen und Kinder abschlachten zu lassen, die

zupumpen und sich selbst der ma-

gischen Macht Mammon zu opfern.

giene und Desinfektion» erlernen. Ausserdem sind «alle Intimkontakte in verantwortungsbewusster Absprache auf den engsten Personenkreis zu disziplinieren, und zwar bis hin zum Arzt, Friseur, Masseur und anderen Personen». Die Kleinanzeigen der selben Nummer des Eidgenoss bieten der hygienisch gesinnten Rechtsextremen die Gelegenheit, ihre Intimkontakte zu disziplinieren. Ein «volksbewusster Deutscher» sucht da eine «gleichgesinnte Freundin», eine «volksbewusste, deutsche Familie» sucht eine «kinderliebende Haustochter» um «als Kameradin einer jungen Mutter bei allem mitzuhelfen, gesunde Ernährung und Lebensweise zu erlernen», und eine Eheanbahnung mit dem vielsagenden Namen «Nornenglück» bietet ihre Dienste

Gute Wünsche auch für die Bösen

«Auf dem Weg in die Holocaust-Gesellschaft» befindet sich die Schweiz nach Ansicht Wahls. Das schreibt er im Eidgenoss vom 15. Dezember 1994, der letzten Ausgabe des Blattes. Noch einmal geht es um die Juden. Aber Wahl scheint vom langen Kämpfen müde zu sein. Resigniert schreibt er: «Alles fügt sich so nahtlos in die jüdische Szene der Schweiz, alles ähnelt einander so sehr: das Auftreten Feigels, die um ihn tanzenden Antirassisten, die Machtergreifung im Bundeshaus und der Maulkorb, der zur Absicherung der Macht dem Schweizervolk verpasst worden ist. Weiterer Kom-

alt. Max Wahl ist krank im Geist. Es scheint, dass ihm auf dieser Welt nicht zu helfen ist. Aber vielleicht kommen sie wieder, die «unbekannten Fluggeräte, deren Herkunft mit hoher Wahrscheinlichkeit vermutet werden kann», die am 13. August 1993 nur zwei Kilometer vom Wohnsitz Wahls in einem Weizenfeld eine kreisrunde Spur hinterlassen haben. Die Halme waren «nur sanft gelegt (nicht geknickt) und die Rüstungs- und Drogenindustrie auf-Ähren nicht beschädigt. Noch ist Zweck und Bedeutung, die den Zei-

(...) Wir schicken unseren Freun-

den die besten Gedanken und wün-

schen überhaupt allen, die diese

Zeilen lesen, auch jenen, die uns

verfolgen und uns viel Übles getan

haben, dass sie das Licht und

schliesslich auch die Hände gewahr

werden, die sicher durch die Dun-

kelheit der Lüge zu führen wissen.»

Max Wahl ist einundsiebzig Jahre

chen von ihren Verursachern beigemessen werden, nicht bekannt.» Vielleicht kommen sie wieder. Max Wahl, und nehmen dich mit auf ihren sanften Planeten, wo es keine Juden gibt und keine Zigeuner, wo alle Wesen blond sind und volksbewusst und wo gesundes Wasser aus gesunden Quellen sprudelt.

Der Eidgenoss ist tot.

In welche Gestalt ist nun deine Seele gewandert. Bist du ein Stern geworden oder eine Kette aus Wasser.

Heiliger Bimbam. Der Eidgenoss ist tot

Endlich!

